

15 GIU. 1933

Ungarischer Brief

Győr, die Stadt der mittelalterlichen Reminiszenzen - Das philatelistische Museum in Budapest

Budapest, im Juni.

(F. S.). — Dort, wo die Donau, die Rába (Raab) und die Rábitz zusammenfließen, liegt die ungarische Stadt Győr, einst ein Avarnhring und auch heute noch voll von Erinnerungen einer legendenreichen mittelalterlichen Vergangenheit. Uralte, verwitterte Turgruinen, Renaissancebauten, Häuser aus der Barock- und der Biedermeierzeit, Altane, Loggien, Arkaden, Torbauten mit Wappendekor, Erkerbalcon, scharf geknickte Dächer, verblichene Fensterleien verträumter Mansardenzimmerchen, altersgraue Klöster, Kirchen und unterirdische Kasematten bilden allesamt ein buntes Bild, ein kunsthistorisches Bilderbuch, eine Augenweide für Liebhaber der Kunst und Geschichte. Legenden und Mythen knüpfen sich an jeden Stein dieser Stadt, unter deren Wällen vor elfhundert Jahren Karl d. Gr. persönlich erschien, um gegen den avarischen Erbfeind zu kämpfen. In der Umgebung der einstigen Sporenbautei ist auch heute noch ein Stück Mittelalter unverfälscht erhalten. Im Straßenzuge, der den einstigen Bastionen entspricht, bestehen noch heute die sogenannten Kanonierhäuser, Erinnerungen an die alten kriegerischen Zeiten, da es in Győr noch keine Kanonen gab, wohl aber jeder Hausbesitzer verpflichtet war, einige Zimmer stets für

das Militär beizubehalten. Der Adel ließ dann für derlei Einquartierungen eigene „Kanonierhäuser“ erbauen, während die Bürgerchaft für die Soldaten ihre Mansardenzimmer reservierte. In der an mittelalterlichen Sehenswürdigkeiten reichen Stadt gibt es auch unterirdische Verstecke, worin die Gefangenen bloß den Oberkörper und die Arme bewegen konnten. Im Stadtkern sind einige Häuser aus der Türkenzeit erhalten; aus den eisernen Fenstergittern dieser Häuser lugten einst neugierige Fremdschönheiten. Im Prachtbau des alten Stadthauses sind noch die alten Folterkammern mit den Werkzeugen der sechsfachen Tortur erhalten. Das heutige Komitatshaus war einst ein Franziskanerkloster, an dessen Hinterhof früher das Armbrusterhaus stieß; dieses kam auch in der Geschichte der Naturwissenschaften zu Rang und Ruf, da der berühmte gelehrte Mönch Anthon Jodlit, der eigentliche Erfinder der Dynamomaschinen, seine elektrophysischen Versuche im Jahre 1874 in dieser Zelle unternahm, im Laufe derer es ihm gelang, einen gehängten Menschen wieder zu beleben und vierundzwanzig Stunden am Leben zu erhalten. Unter den Sehenswürdigkeiten Győrs ist auch das berühmte Madonna-Bild mit den tränenden Augen zu erwähnen, womit sein einstiger Besitzer zu Zeiten Liv Cromwells aus Irland nach Ungarn flüchtete. In den sechziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts war Győr ein Emporium des Produktenshandels; das Getreide aus ganz Ungarn und halb Osteuropa sammelte sich hier in solchen Massen, daß weder die staatlichen noch städtischen Vorrathshäuser, noch die

in Privathäusern eingerichteten Gelegenheitsmagazine zur Aufnahme all des Gottessegens hinreichten; das Korn lag einfach in Säcken auf der Straße herum. Für den Reisenden bedeutet der Besuch der Stadt Győr ein interessantes Erlebnis; neben Denkmälern alten Kulturlebens findet er hier auch alle Bequemlichkeiten der modernen Zivilisation.

*

Am 24. Juni l. J. findet in Wien ein internationaler Philatelistenkongress statt, woran die Sammler von Briefmarken und Postwertzeichen aller Völker teilnehmen werden. Ein Großteil der Kongreßmitglieder unternimmt dann einen Ausflug nach Budapest, wo eines der am modernsten eingerichteten Briefmarkenmuseen vorhanden ist. Dieses Museum, worin die Postwertzeichen nach einem ganz speziellen System untergebracht sind, kann sich in Hinsicht seiner museologischen Einrichtungen getroßt mit dem Markenpaal des Britischen Museums und mit dem philatelistischen Museum in Nürnberg messen. In den dreifach verschlossenen Schaukästen sind doppelseitige Glasstabscheiben untergebracht, die der Besucher zu Zwecken des Studiums eigenhändig hervorzieht, um die Wertzeichen bei elektrischem Licht zu besichtigen; es ist dies eine Schutzmaßnahme gegen das schädliche, bleichende Sonnenlicht. Unter den mehr als sechzigtausend Wertzeichen dieses Museums gibt es zahlreiche Raritäten und Unikata. Vor allem ist da jene einzigartige vollständige Kollektion zu erwähnen, worin sämtliche ungarische Marken von der ersten Emission des Jahres

1871 bis zum heutigen Tage enthalten sind. Diese Serie beginnt mit der berühmten Kollektion Poppovits. Es befinden sich darunter Probedrucke, Stempel, Kupferstiche, Ganzstücke mit aufgedruckten Werten, diagonale halbierte Marken — aus der Zeit, da sich genügend kleinere Werte zur Verfügung fanden —, Raritäten im Druck und in der Färbung, Fehldrucke, fehlerhaft gezähnte sowie gefälschte Marken. Natürlich gibt es auch Relieldrucke, sowie eigene Marken für Zeitungen, Telegramme, Eilboten, Marken für die Schifffahrt, sowie solche, die auf Privatbestellungen verfertigt wurden. Jede Serie umfaßt sämtliche Lebensphasen einer Marke von den ersten Probedrucken bis zu den fertigen, in Verkehr gebrachten Postwertzeichen.

Ein eigenes Interesse erhält das Museum durch den Umstand, daß hier auch die Originaldruckstöcke, Pläne, Druckplatten, sowie die „avant-la-lettre“-Abzüge der Marken vorhanden sind. Auch zeichnerische Entwürfe, selbst Probedrucke solcher Marken sind hier ausbewahrt, die wegen äußeren Umständen — meist historischen Ereignissen — nicht in den Verkehr gelangten. Ganze Platten und Blöcke von ungarischen Marken sind hier erhalten, die sonst nirgends in der Welt existieren. Außer der ungarischen Sammlung sind im Museum auch die ausländischen Markenforten ziemlich vollständig vertreten. Die Postwertzeichen aller Staaten der fünf Weltteile sind in den mächtigen Schaukästen in alphabetischer Reihenfolge aufgestellt. Das Museum ist übrigens auch als Tauschstelle für den Sammlerverkehr eingerichtet.